

# Am Strand und auch sonst

Elisabeth Wagner,  
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net  
mail@elisabethwagner.net  
+49-160-9772 5591

Kleiner Spaziergang in flachen Schuhen

176 cm. Hier sollte die Grenze sein, und meine Eltern hatten mir deren Einhaltung auch irgendwie versprochen. Mädchen, sagten sie, würden zwar größer als die Mutter, blieben in der Regel aber deutlich kleiner als der Vater. Im Pass meines Vaters steht die Zahl 184, in dem meiner Mutter 171. Im Sinne einer sehr konventionellen Auffassung von Geschlechterverhältnissen hätte ich es also schaffen können. Meine Großmutter wollte mir helfen. Bei jedem Besuch drohte sie, mit dem Kochlöffel auf meinen Kopf zu schlagen, damit ich aufhöre zu wachsen. Mädchen, sagte sie, dürften die Jungen nicht überragen, wenn sie hübsch sein und später geheiratet werden wollten.

Ich klemmte mich im dunklen Treppenhaus in eine Mauer. Die Höhe des Vorsprungs bemaß 1,74 m, doch außer ein Bisschen Skoliose hat meine ‚Schraubstocktherapie‘ rein gar nichts gebracht. Bei 179 cm hörte ich auf zu messen, hörte auf, mich einzupferchen und ließ den letzten Wachstumsschub über mich ergehen. Irgendwann sagte mir eine Arzthelferin ich sei 183,5 groß.

Wobei ich Eindruck hatte, dass sie mir eine Freude machen wollte und nach unten korrigierte. Gefragt habe ich nicht. Genauso wenig wie ich mich jemals nach Schuhen mit hohen Absätzen erkundigt habe. Im Schuhladen haben diese gewissen Regale für mich niemals existiert, und das, was meine Mitschülerinnen zu 501 Levis-Jeans und Lederjacken an ihren Füßen trugen, blendete ich aus. Schwarze Stiefeletten oder Pumps mit sieben oder mehr Zentimeter Absatz kamen schlicht nicht in Frage.

Mit den Jahren wurde ich zu einer geschickten Ignorantin. Den Namen Manolo Blahnik zum Beispiel habe ich erst gar nicht zur Kenntnis genommen, und was hatte diese Miss Bradshaw ständig mit ihren Sandalen? Mich persönlich hat der Gedanke daran, mir neue Winterstiefel kaufen zu müssen, immer nur melancholisch gemacht. Ein Paar Schuhe pro Saison genügen doch. Und die tollen Sachen kommen ja sowieso nicht in Frage. Klar, wenn ich mich als Domina von um die 2 Meter hätte ausprobieren wollen. Aber so.

Die Ideologie dahinter ist erbärmlich: Eine Frau soll groß sein, aber nicht zu sehr. Sie soll Absätze tragen, auf einem Stehempfang die Männer überragen, das aber soll sie nicht. Fast alles über hohe

**Am Strand und auch  
sonst**

Seite 1/3

eine Frau sich auf hohen Absätzen die Füße ruiniert, andererseits aber nur auf Absätzen zum idealen Wild und dadurch indirekt zur Jägerin werden kann.

Elisabeth Wagner,  
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net  
mail@elisabethwagner.net  
+49-160-9772 5591

Das Wild hat lange Beine und einen runden vollen Hintern und verbessert Dank des schuhbedingt verstärkten Hüftschwunges die Durchblutung des eigenen Unterleibs. Selten vergisst eine Kulturgeschichte, diesen Effekt zu erwähnen. Die Frau im flachen Schuh gerät erst gar nicht in den Blick. Sie ist der Schatten, dessen Durchblutung und Charisma verkümmern. So muss es jedenfalls der französische Schriftsteller Philippe Sollers beurteilen, der im März 2008 von Modebloggern mit der Aussage zitiert wurde, eine Frau in flachen Schuhen sei »hässlich«.

Das Gegenteil davon, und zwar atemberaubend schön sind drei Frauen, die Peter Lindbergh 1987 am Strand von Le Touquet fotografierte. Das Foto war für mich eine der ersten heilsamen Irritationen. Beim Blättern des Katalogs der aktuellen Peter-Lindbergh-Ausstellung in Rotterdam erkenne ich es wieder. Zu sehen sind Marie-Sophie Wilson, Lynne Koester und Tatjana Patiz an einem nebeligen, herbstlich wirkenden Strand. Die Models tragen die epochemachende Mode der Japanerin Rei Kawakubo. schwarze, in der Taille gebundene oder gegürtete Hosen, dazu weiße, hochgeknöpfte Blusen. Die Hände in den Hosentaschen, die Gesichter ein bisschen japanisch weiß geschminkt und wie vom Wind und der Kühle des Meeres gezeichnet, stehen diese Frauen, und jetzt kommt es, in sehr flachen Schuhen wie die Grazien einer herrlichen Gegenwelt zu meiner ängstlichen Provinz. Nichts fehlt ihnen. Kein Zentimeter Absatz wird vermisst. Weibliche Stärke und Sinnlichkeit – jeder Betrachter erkennt es sofort – können ohne Sling-Pumps laufen.

Mittlerweile erscheinen diese Entwürfe den meisten jungen Frauen vollkommen selbstverständlich. Fast, dass sie als Gegenbilder nicht mal mehr erkennbar sind. Deshalb noch einmal: »Früher waren flache Schuhe mit aktiven und unweiblichen Frauen wie Greta Garbo assoziiert. Heute jedoch steht es auch weiblichen Frauen frei, männlich wirkende Schuhe zu tragen.« Die Direktorin des Modemuseums des Fashion Institute of Technology, die Modehistorikerin Valerie Steele zitierte diesen Satz von Manolo Blahnik in ihrem ersten, 1999 erschienenen Buch über Schuhe, und in seiner orthodoxen Zuordnungen der Prädikate weiblich und männlich wirkt er heute unfreiwillig komisch. Dennoch zeigt er eine Öffnung an. Man kann wählen und zum Chiffonrock nicht nur Ankle-Strap-Heels, sondern auch DocMartens oder einen klassischen Oxford mit Socken tragen. Niemand würde sich noch darüber wundern und den Verzicht auf Weiblichkeit oder wie einer aus London zurückkehrenden Freundin in den 90ern geschehen, ein orthopädisches Fußproblem vermuten.

Sie ist schlicht nicht mehr exklusiv, diese repräsentative Verbindung zwischen hohem Schuh und Weiblichkeit, und bei genauerem Hinsehen war sie das ohnehin seltener als vermutet. Ein Vorrecht der Aristokratie ist der hohe Schuh im 17. und 18. Jahrhundert gewesen. Ein Zeichen der Macht und der höchsten

**Am Strand und auch  
sonst**

Je steiler der wurde, je unpraktischer gewissermaßen, desto mehr wurde er dann Teil der weiblichen Mode. Mit der Französischen Revolution war es mit ihm vorbei, und erst Mitte des 19. Jahrhunderts kehrte er wieder. An einem kleinen klassenbewussten viktorianischen Satinslipper von 1881 etwa, sehr dezent, als komplettierendes Beiwerk zur Garderobe.

Elisabeth Wagner,  
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net  
mail@elisabethwagner.net  
+49-160-9772 5591

Man muss ja bedenken, dass der Schuh wenig Publikum hatte, solange das Fußgelenk einer Frau anzuschauen einer erotischen Großtat gleichgekommen ist. Zu sehen kriegte man ihn erst, als der Saum hoch genug, wenigsten über die Fesseln rutschte. Ab den 20ern also. Von nun an projiziert der Absatz ein Jahrhundert maßgeblich Frauen- und Rollenbilder. Auch ich habe sie abgekriegt.

Meine Großmutter, typisch, fand, dass Absätze höher als sieben Zentimetern frivol und unanständig seien. Umgekehrt war sie davon überzeugt, dass flache Treter für eine Frau ebenfalls nichts Gutes bedeuten. Huschen nicht alte Jungfern darin herum, Lesben, Kommunistinnen, reizlose Wesen, die - und hier berührten sich die misogynen Ansichten meiner deutschen Großmutter mit denen des mittlerweile in die Jahre gekommenen französischen Intellektuellen – leider nicht das Schicksal haben, Männer für sich einzunehmen?

Es klingt beschämend simpel, und das ist es, besser gesagt, und ich lege mich vielleicht zu optimistisch fest, das war es auch. Nie wieder nämlich wird sich der Absatz-Antagonismus in dieser brutalen Einfalt buchstabieren: Die Frau mit Heel und der Blaustrumpf. Die Null und die Zehn. Damit ist für die meisten von uns vorbei und kein Trend und kein Backlash, also weder die Kitten Heels von Givenchy noch das mit trittfestem Schuhwerk sicherlich völlig unvereinbare Frauenbild des neugewählten amerikanischen Präsidenten werden daran etwas ändern. Das Andere bleibt. Jenes Lindbergh-Foto am Strand, die lächerlich beglückende Erfahrung der eigenen Sneaker zum gepunkteten Cocktailkleid, die Zärtlichkeit für Margaret Rutherford und ihre Halbschuhe, die sie zu Set von »Miss Marple« mitbrachte.

Übrigens würde die Mode selbst es nicht wollen, dass irgendjemand verzichtet. Sie zählt die Frau in flachen Schuhen zu den ihren, was für mich und meine insgesamt vier Paar Schuhe ein großer Trost ist, nein im Ernst. Die geschichtsverliebte, die erfahrungshungrige Mode vergisst ihre einmal gefundene Spiel- und Gangarten nicht. Wäre es doch eine groteske Selbstzensur ihrer Freiheit. Ein Rückfall, den niemand mit Geist und Geschmack tatsächlich wollen kann. Nicht in diesem Herbst und erst Recht nicht im irgendwann wieder anbrechenden Frühling, wenn viele Frauen auf herrlich kantigen Blockabsätzen und hohen Plateausohlen durch die Straßen laufen werden.

**Am Strand und auch  
sonst**